

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 30 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeb.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 77.

Mittwoch den 25. September 1901.

11. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Nachzahlung der Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge in Brettnig betreffend.

Nach Verordnung der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz findet in der Zeit vom 27., 28. und 30. September von Vorm. 8 bis 12 Uhr und Nachm. von 2 bis 6 Uhr die

Nachzahlung

der von den Gewerbetreibenden und Landwirten des hiesigen Ortes im öffentlichen Verkehr verwendeten Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge durch den staatlichen Mischungsbeamten statt.

Die beteiligten Gewerbetreibenden und Landwirte werden hiermit veranlaßt, nach vorheriger Bestimmung in der für jeden einzelnen festgesetzten Zeit die in Betracht kommenden Mischungsgegenstände dem Mischungsbeamten in dem hierzu bestimmten Lokale, im Gasthof zur Linde, in dem Zimmer neben dem Saale, in gereinigtem Zustande vorzulegen.

Besitzer von Wagen oder Maschinen, welche an ihrem Gebrauchsorte besetzt sind, haben dieselben vorher beim Mischungsbeamten anzumelden.

Beteiligte, welche hierbei übergangen sein sollten, sind verpflichtet, ihre Mischungsgegenstände spätestens bis zum 30. September mittags 12 Uhr in dem Mischungslokale vorzulegen.

Gewerbetreibende und Landwirte, welche ihre Mischungsgegenstände in der vorgeschriebenen Weise zur Nachzahlung vorzulegen unterlassen, haben nach § 14 der Verordnung des königl. Ministeriums des Innern vom 8. April 1893 zu gewärtigen, daß, falls nach Beendigung der Nachzahlung Mischungsgegenstände, welche das Nachzahlungszeichen nicht tragen, bei ihnen vorgefunden werden, ohne daß sie den Nachweis der später ausgeführten Nachzahlung zu erbringen vermögen, ihre Bestrafung auf Grund von § 369, 2 des Reichsstrafgesetzbuches erfolgt und außerdem die Nachzahlung oder nach Umständen die Beschlagnahme und Einziehung der ungenutzten, nicht gekemelten oder unrichtigen Maße, Wagen oder Meßwerkzeuge verfügt wird.

Brettnig, am 23. September 1901.

Der Gemeinde-Vorstand.
Roch.

Vertilches und Sächsisches.

Brettnig. Wie wir vernehmen, dürfte die Jubiläums-Obst-Ausstellung, welche vom 3.—6. Oktober im Hotel zum goldenen Stern in Ramenz stattfindet, gut besucht werden.

Es sind bereits viele Anmeldungen erfolgt. Wir machen die Obstzüchter und die Gemeinwesen im Bezirke der königl. Amtshauptmannschaft Ramenz, welche sich an der Ausstellung und der damit verbundenen Preisbewerbung zu beteiligen gedenken, nochmals darauf aufmerksam, daß die Anmeldebogen bis zum 25. dieses Monats und die Ausstellungsgegenstände selbst bis zum 1. Oktober nachmittags 3 Uhr einzuliefern sind.

Zu Preisrichtern sind ernannt worden die Herren Braunbart-Meißner, Geschäftsführer des Landesobstbauvereins, Bankier A. Petrun-Weißer, Herr Kirsch und Amtsstrafenmeister a. D. Plagewitz-Ramenz. Dem Preisgericht stehen außer silbernen und bronzenen Preisbüchsen und Ehrenzeugnissen des Landesobstbauvereins und des Bezirksobstbauvereins zu Ramenz verschiedene ansehnliche Ehrenpreise zur Verfügung.

Unter anderem haben die städtischen Kollegien von Ramenz 3 Ehrenpreise in Höhe von 25, 15 und 10 Mark bewilligt. Ferner hat der Verein vorsehen, nützliche und gute Werkzeuge für den Obst- und Gartenbau als Preise für vorzügliche Ausstellungsleistungen zu vergeben.

Mit der Ausstellung soll gleichzeitig ein Obstmarkt verbunden werden. Wer Obst verkaufen will, hat 25—30 Stück zu einer Sorte unter Angabe des Verkaufspreises und der Verkaufsmengen einzuliefern. Für Bestimmung des Verkaufes werden keine Gebühren erhoben. Gefäße aus Holzstoff, für den Versandt geeignet und für Verkaufsmengen von 10—30 L., sind durch die Ausstellungsektion erhältlich. Alles Weitere bezieht sich auf die allgemeinen Bestimmungen. Man erhält sie nebst Anmeldebogen durch den Vorsitzenden der Ausstellungsektion Herrn Bürgermeister Jährig und durch die Ausschussmitglieder des Bezirks-Obstbauvereins Herrn Fabrikbesitzer Adalbert Boden-Großröhrsdorf und Herrn Fabrikbesitzer Ad. Pögel-Brettnig.

Brettnig, 24. Sept. Die älteste Person unseres Ortes, der Weber Karl Grundmann, ist am Sonnabend verstorben und heute zur ewigen Ruhe bestattet worden. Der Genannte war im Jahre 1810 geboren, hatte mithin das hohe Alter von 91 Jahren erreicht.

Brettnig. Am Freitag hielt der Fechtverein „Nobertal“ im Deutschen Hause einen sehr gut besuchten und unterhaltungsreichen Familienabend ab. Wie uns mitgeteilt wird, ist diesmal wiederum ein recht ansehnlicher Reingewinn erzielt worden, welcher dem bekannten Wohltätigkeitszwecke zugute kommt.

Der hiesige Jugendverein feierte am vergangenen Sonntag im Gasthof „zur Sonne“ sein Stiftungsfest durch Tafel, verschiedene, gelegenen ausgeführte humoristische Aufführungen und einen stark frequentierten Ball.

Hauswalde. Der hiesige Turnverein beschloß am Sonntag im „goldnen Löwen“ sein Sommerturnen mit Schauturnen für die Kinder, Mitglieder und Jünglinge. Die Leistungen waren auch diesmal sehr zufriedenstellende. Abends fand Ball im genannten Lokale statt, welcher durch einen recht schön ausgeführten Reigen eine Unterbrechung erhielt.

Ramenz. Zwei jugendliche Verbrecher wurden kürzlich in den Personen der kaum der Schule entwachsenen 14- bez. 15jährigen Burtschen Schäfer und Stempel von hier von der Polizei entlarvt und in Haft genommen. Dieselben haben in raffiniertester Weise das Diebeshandwerk betrieben und seit längerer Zeit eine ganze Reihe Ladendiebstähle in Ramenz, Elstra und der Umgegend verübt, wobei ihnen vielerlei Beute in die Hände fiel. Auf ihren Raubzügen führte die Diebesbande Revolver und scharfe Munition bei sich, welche sie im Uebermuth sogar einmal auf der Landstraße angewendet haben soll, glücklicherweise ohne dadurch Unheil anzurichten.

Pirna. Die hiesige Garnison vermehrt sich am 1. Oktober durch ein zweites Feldartillerie-Regiment, das infolge der veränderten Armee-Formation neugebildete königliche 5. Feldartillerie-Regiment Nr. 64.

Bei dem Manöver, welches am Montag in der Nähe von Reihersdorf stattfand, hatte die Kavallerie einige Unfälle zu verzeichnen. So wurde eine Ordonnanz der Gardereiter, welche eine Meldung zu überbringen hatte, von einer vier Mann starken feindlichen Abteilung, ebenfalls Gardereiter, verfolgt, wobei das Pferd der Ordonnanz einen gefährlichen Lanzenstich erhielt. Der Gardereiter entkam jedoch und konnte seine Meldung überbringen, worauf sein Pferd zusammenbrach. Letzteres wurde nach Reichenau in die Rosschlächterei gefahren, wo es getötet wurde. Ein anderes Pferd brach bei einem Sturze das Genick und war sofort tot.

In der Zeit vom 23.—30. Juli 1902 findet in Graz das 6. deutsche Bundesfängerfest statt. Zu diesem Zwecke hat sich bereits im Vorjahre ein großer Festausschuß unter dem Ehrenvorsitze Sr. Exc. Herrn Landeshauptmanns Edmund Graf Attems und unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dr. Franz Graf gebildet. Mit der Geschäftsführung ist der Obmann des Steyrischen Sängerbundes, Herr Victor Ritter v. Schmeidel, betraut. Eine Reihe von Sonderausstellungen sorgt für die Bewältigung der außerordentlich umfangreichen Vorarbeiten. Die Sängerkolonnen sind auf dem Grundstücke der Grazer Rennbahn, welches sich dem Parke der Industriehalle an-

schließt, im Süden der Stadt Graz errichtet werden. Der Bau wird nach dem Vorbilde der in akustischer wie räumlicher Hinsicht anerkanntermaßen vorzüglich gelungenen Sängerkolonnen für das in Wien 1890 abgehaltene vierte deutsche Bundesfängerfest ausgeführt und ganz von Holz hergestellt. In dem anschließenden großen Parke und dem Gebäude der Industriehalle werden Gastwirtschaften in großem Style eingerichtet. Die Sängerkolonnen sind nach den Plänen der Architekten k. k. Prof. Friedrich Schmundt in Graz und Hermann Otto in Wien erbaut.

Eine Schwindlerin von der Sorte der sogenannten „Geldmännel“ erschien dieser Tage in Niederplanitz bei einer Geschäftsbesitzerin, ließ sich zunächst mit ihr in ein längeres Gespräch ein und offenbarte ihr schließlich ein „Geheimnis“, indem sie ihr versprach, ihr anderen Tages 3000 Mark nachgemachtes Papiergeld zu bringen, welches dem echten täuschend ähnlich sei, wenn sie ihr 300 Mark gutes Geld gebe. Zum Schein ging die Geschäftsfrau auf den Schwindel ein und bestellte die Unbekannte anderen Tages wieder. Diese kam auch wirklich und nun wurde nach Polizei geschickt, welche sich alsbald der Schwindlerin annahm. Dort wurde in ihr eine 26 Jahre alte verheiratete Frau aus Rodewisch festgestellt, die jetzt in Richtenanne wohnt.

Lichtenstein, 19. September. Wegen eines eigenartigen Grundes mußte am Dienstag die Stadtverordnetenversammlung geschlossen werden. Der Vorsitzende des Kollegiums, Herr Kaufmann Niehus, eröffnete die Sitzung unter dem Vorbringen: Herr Bürgermeister Stechner habe ohne Angabe der Gründe die Herausgabe der Akten an den Vorsitzenden verweigert. Letzterer glaubt aber im Interesse der Bürgerschaft eine derartige Beschränkung seiner ihm gesetzlich gewährleisteten Rechte nicht gut heißen zu können. Ohne daß also die vorliegende Tagesordnung auch nur annähernd gestreift wurde, schloß nach ungefährer Tagung von 10 Minuten Herr Niehus die Sitzung. Herr Bürgermeister Stechner, welcher an der Sitzung teilnehmen wollte, versuchte, Aufklärung in dieser vom Vorsitzenden berührten Angelegenheit zu geben. Letzteres war ihm jedoch, da der Vorsitzende auf Schließung bestand, unmöglich. In einer nachfolgenden geheimen Sitzung sollen die Mitglieder des Kollegiums Aufschluß erhalten haben.

Eine rührende Abschiedsszene spielte sich bei der Abfahrt des 107. Infanterie-Regiments auf dem oberen Bahnhofe in Plauen i. V. ab. In der ersten Reihe der zahlreichen Zuschauer befand sich ein etwa vierjähriger Knabe. Beim Anmarsch des Bataillons entdeckte der Kleine am Schlosse einer Kompanie „seinen“ Soldaten. Schnell

sprang er auf diesen zu und fing bitterlich an zu weinen. Sichtlich gerührt von dieser Anteilnahme gab sich der Kriegsmann alle Mühe, den kleinen Freund zu beruhigen, indem er ihm wiederholt versprach, er werde bald wiederkommen. Der kleine Soldatenfreund harrete aus bis zur Abfahrt des Zuges; dann erst lenkte er seine Schritte heimwärts, wobei ihm noch immer von Zeit zu Zeit Thränen über die Wangen rollten.

Ein Viehmarkt ohne Vieh hat in Sommersdorf stattgefunden. Der letzte Ross- und Viehmarkt ist gar nicht besucht worden. Weber ein Pferd, noch eine Kuh, noch ein Schwein war auf ihm zu sehen.

Vom elektrischen Strom getötet wurde gestern früh in Meerane der Hilfsmonteur Meyer, welcher ohne Gummihandschuhe einen Mast erklimmen wollte und mit dem Leitungsdraht in Berührung kam. Die Leiche wurde durch Brandwunden schrecklich zugerichtet, die Kleider sind gänzlich verkohlt.

Drei junge Mädchen sind in den letzten Tagen aus Meerane verschwunden. Das eine, die Tochter eines Turnlehrers, wurde bei Glauchau tot in der Mulde aufgefunden, das zweite, eine 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin namens Pitz, wurde aus Finzels Teich dortselbst tot herausgezogen, das dritte Mädchen namens Bauer, 25 Jahre alt, ist noch nicht gefunden.

Von einem schweren Schicksalschlage wurde die Familie des in Leipzig-Connewitz wohnhaften Schmiedemeisters F. betroffen. In derselben erkrankten kurz hintereinander nicht weniger als 6 Personen am Typhus. Bei den älteren zwei Söhnen, welche im Schlosser- bez. Tischlerhandwerk thätig sind, nahm die Krankheit plötzlich einen gefährlichen Charakter an, weshalb dieselben sofort nach dem Krankenhause gebracht wurden. Während der Jüngere der Weiden, der 15 Jahre alte Tischlerlehrling Curt, nach stätigem Krankentage der gefährlichen Krankheit erlegen ist, muß der Zustand des Älteren immer noch als besorgniserregend angesehen werden. Donnerstag Abend mußten nun die Mutter sowie die elf- und neunjährigen Töchterchen derselben, deren Krankheit sich unerwartet ernstlich verschlimmert hat, ebenfalls nach dem Krankenhause gebracht werden.

Ein Raubmordversuch ist am Mittwoch Abend in Elsterberg verübt worden. Eine Frau überraschte einen jungen Menschen bei einem Einbruchversuche in ihrer Wohnung. Als die Frau Lärm schlug, wurde sie von dem Menschen angegriffen, der sie zu ermorden versuchte, dann aber die Flucht ergriff. Der That verdächtig ist der 21jährige Arbeiter Paul Reuter, aus Elsterberg gebürtig; er ist noch nicht ergriffen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Die Kaisermandate haben am Donnerstag ihren Abschluß gefunden. Der Kaiser ist nach Danzig und Marienburg gefahren, um von dort nach Cabinen zu reisen.

*Die Gerüchte über eine neue Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren, sei es in Spala, sei es in Eskernewitz, werden, wie zu erwarten war, amtlich in keiner Weise bestätigt.

*Prinz Tschun hat bei den Manövern einmal an der kaiserlichen Tafel speisen dürfen. Gerüchlicherweise verlautet, daß das Befolgen des Kaisers und der Kaiserin die Annahme der ihnen vom Sühneprinzen Tschun zugebachten Geschenke abgelehnt habe.

*Dem Prinzen Tschun wurde vom Kaiser das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

*48 Handelskammern haben sich bisher erklärt zu Gunsten langfristiger Handelsverträge und gegen die Begünstigung agrarischer Interessen.

*Vom Reichsamt des Innern soll die Produktionsstatistik in naher Zeit für alle diejenigen Berufsweige, von denen anzunehmen ist, daß die Produktionsverhältnisse sich seit der Vornahme der ersten Erhebung wesentlich verändert haben, wiederholt werden. Die Erhebung dürfte im wesentlichen auf Grund der früher festgestellten Fragebogen stattfinden, was den Vorteil im Gefolge haben wird, daß eine Vereinfachung der neuen mit den alten Zahlen leicht vorzunehmen sein wird. Bei einzelnen Industriezweigen hatte man in den neunziger Jahren nur die Produktion derjenigen Betriebe erfaßt, welche den Berufsgenossenschaften angehörten. Es hat sich aber ergeben, daß auch für die außerhalb der Berufsgenossenschaften stehenden Betriebe eine ziemlich genau zutreffende Statistik sich veranstalten läßt und man wird nun auch an eine Feststellung der Produktion außerhalb der Berufsgenossenschaften stehenden Betriebe für einzelne Gewerbezweige gehen. Die dem Reichsamt des Innern mitgeteilten Zahlen sollen auch diesmal wieder streng geheim gehalten werden.

*Das älteste Mitglied des Reichstags ist nunmehr Abg. Dr. Langerhans, geboren am 25. Mai 1820, nachdem Abg. Ringens sein Mandat niedergelegt hat und der Abg. Duden verstorben ist.

*Der Reichs- und preuß. Landtags-Abg. Wintermeyer, Vertreter von Wiesbaden, ist im Alter von 42 Jahren in der Schweiz gestorben. Er war Mitglied der freisinnigen Volkspartei.

*Das kaiserliche Statistische Amt erfährt eine wesentliche Erweiterung. Während es in den ersten Jahren nach seiner Gründung (1872) mit nur elf Beamten arbeitete und sein Ausgabe-Etat noch nicht 100 000 M. erreichte, beziffert sich dieser jetzt auf über 1 Mill. M., und das Personal besteht aus mehr als 300 Mann. Das Arbeitsgebiet des statistischen Amtes hat sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte ganz erheblich erweitert und ist weiterhin noch in Ausdehnung begriffen. Viele von den wichtigsten Zweigen der Statistik, wie Bevölkerungs-, Landwirtschafts-, Gewerbe-, Handels-, Verkehrs-, Konsum-, Steuer-, Kriminal- und Wahlstatistik, sind bereits in den Rahmen der Reichsstatistik einbezogen, an ihrer weiteren Vervollständigung wird fortgesetzt gearbeitet. Ansätze zu der vielfach gewünschten Arbeiterstatistik finden sich in den Arbeiten, die das kaiserliche Statistische Amt für die Kommission für Arbeiterstatistik seither lieferte.

Oesterreich-Ungarn.

*Im Oktober soll ein neues Exerzierreglement für die österreichisch-ungarische Armee in Kraft treten. Sein Hauptzweck ist, die Mannschaften zu guten Schützen auszubilden. „Kein Massendruck, sondern individuelle Erziehung“ ist die Grundidee des neuen Reglements. Wie das Blatt weiter führt, haben die Erfahrungen des südafrikanischen Krieges das neue Reglement veranlaßt.

Die verlorene Tochter.

Roman von G. Wild.

(Fortsetzung.)

Frieda fürchtete ein unbestimmtes Etwas, dem sie keinen Namen zu geben verstand. Oft schalt sie sich selbst eine Tyrin, daß sie so schwarz sah, aber sie wurde die Empfindung nicht los, daß irgend ein Unglück auf sie laue.

Mit Walter stand sie in eifrigem Briefwechsel. Er schrieb ihr nur von seiner Liebe, von seinen Hoffnungsstrahlen; später berichtete er ausschließlich von seinen Arbeiten, denen er jetzt mit großem Eifer oblag. Frieda fühlte sich betäubt, in dieser Richtung einen günstigen Einfluß auf ihn ausüben zu können. Darüber verzief sie ihm, daß seine Liebesbeteuerungen allmählich weniger glänzend wurden. Im Laufe des Winters sollte Walter nach Berlin kommen, um dort ein Konzert zu geben, und die Braut zählte jetzt schon die Stunden bis zu diesem Wiedersehen.

Sie trat in Selmas kleinen Salon, um ihren täglichen Pflichten nachzukommen. Diese waren leicht und angenehm genug. Bünklich um zehn Uhr morgens hatte sie sich bei Selma einzufinden, um mit ihr zu musizieren, zu plaudern oder ihr etwas vorzulesen. Gegen Mittag machte die junge Dame eine Ausfahrt mit ihrer Gesellschafterin, dann war Frieda wieder frei bis zum Diner. Nach diesem begann erst ihre eigentliche Tätigkeit. Selma hatte die Laune, Frieda stets an ihrer Seite haben zu wollen, ob nun Gäste im Hause waren oder ob Beerbraud seine Tochter ins Theater führte.

Frankreich.

*Die Zarenfestlichkeiten verlaufen in programmmäßiger Weise. Die offiziellen Neben enthalten keine aufregenden Stellen. Es sind Höflichkeiten und erwiderte Höflichkeiten. Am Donnerstag hat das Zarenpaar die alte Königsstadt Reims besucht.

*Die Trinksprache beim Frühstück waren nur in der Hinsicht bemerkenswert, daß, während Loubet auf die Kriegsbereitschaft der Armee anspielte, der Zar sagte, er betrachte die Armee als eine mächtige Stütze der Rechtlichkeitsprinzipien, auf welchen allgemeine Ordnung, Frieden und Wohlergehen der Nationen beruhen. — Der Kardinal-Erzbischof von Reims hatte sich geweigert, seine Ansprache vorher der Regierung zur Genehmigung vorzulegen. Er empfing deshalb den Zaren ohne Ansprache. Reims war prächtig geschmückt, die Sicherheitsmaßregeln in der Stadt sind enorm, dagegen waren sie auf dem Wandersfeld nur gering.



Dr. v. Leuthold, der neuernannte Generalstabsarzt der Armee.

*Aus dem Umfange, daß Bourgeois, der Vertreter Frankreichs auf der Haager Konferenz, zur Audienz beim Zaren erschienen wurde, folgten einige Zeitungen sehr kühn, daß eine Intervention zu Gunsten der Boeren im Werke sei, an deren Spitze sich der Zar stellen werde!

England.

*Der englische Torpedozerstörer „Cobra“ ist in der Nordsee untergegangen. Man glaubt, daß 18 Mann von der Besatzung umgekommen sind. Die „Cobra“ war seit dem Untergang der „Biper“ der einzige Turbinen-Torpedobootszerstörer der englischen Flotte.

Amerika.

*Frau MacKinley ist an einem Nervenleiden in bedenklicher Weise erkrankt. — Die Leiche des Präsidenten MacKinley wurde am Donnerstag in Canton beigesetzt.

*Die kolumbischen Truppen haben am Donnerstag den von Cheverria geführten kolumbischen Aufständischen und venezolanischen Kontingenten bei Rio Hacha eine schwere Niederlage beigebracht. Cheverria ist gefangen genommen und wird vielleicht erschossen werden.

Afrika.

*Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz vorliegende Depeschen Lord Ritheners legen bereites Zeugnis dafür ab, daß die Boeren allenthalben erfolgreiche Vorstöße gegen die Engländer vornehmen und diesen fast jeden Tag empfindliche Schlägen verlegen. Gegenüber der geschickten Taktik der Boeren erscheint die Unfähigkeit und Unbeholfenheit der britischen Anführer, die mit tödlicher Sicherheit in jede vom Feinde ihnen gelegte Falle gehen, in um so größerem Maße. Drei Kompanien britischer Infanterie mit drei Geschützen unter Major Gough, welche südlich von Utrecht rekonstruierten, gewarnten vom Jagersdrift aus etwa 300 Boeren, welche absattelten. Sie eilten sofort einem Höhenzuge zu, der die feindliche Stellung überhöhte. Die Boerenbe-

wegung erwies sich als eine Falle. Major Gough wurde plötzlich in der Front und in der rechten Flanke von einer beträchtlichen Boerenabteilung, die gebüdt stand, angegriffen. Die britischen Truppen wurden nach heftigem Gefechte übermächtig. Sie verloren die Geschütze. 2 Offiziere 14 Mann waren tot, 5 Offiziere 25 Mann verwundet, weitere 5 Offiziere und 150 Mann gefangen genommen. Major Gough und ein anderer Offizier entkamen unter dem Schutze der Nacht nach De Jagersdrift. Es heißt, die Boeren waren 1000 Mann stark unter Botta. Ich bin im Begriff, General Littleton Verstärkungen zu schicken. Ferner telegraphiert Rithener: Die General French berichtet, hat der Boerenführer Smuts, um den ihn einschließenden Ring englischer Truppenabteilungen zu durchbrechen, bei Glandsdrivpoort, westlich von Tarkastab, eine Schwadron Lancers überfallen. Drei englische Offiziere und zwanzig Mann sind gefallen, ein Offizier und dreißig Mann verwundet. Die Boeren, die in Khatstiffe gekleidet waren, sollen angeblich, wie Rithener zu trösten sucht, schwere Verluste erlitten haben.

*Ueber eine neue Schluppe der Engländer meldet Rithener: Die Boeren haben den Engländern zwei Geschütze weggenommen und die Begleitung teils getötet und verwundet, teils gefangen genommen oder zerstreut. Botta steht im Begriff, mit 18 000 Mann (die Ziffer ist gewiß zu reichlich) in Natal einzufallen. Der Aufstand der Kapländer nimmt immer weiteren Umfang an.

*Die Kolonial-Armee von Natal ist vom Gouverneur unter die Waffen gerufen worden, da ein Einfall der Boeren befürchtet wird. (Das wird den englischen Kohl auch nicht fett machen.)

Afien.

*Juanschi, der Gouverneur von Schantung, soll die Zurückziehung aller außerhalb der Grenzen der Kolonie Stauchung befindlichen deutschen Truppen verlangt haben. Die Deutschen wollten Juanschi nicht verlegen, aber auch nicht seinem Wunsch Folge leisten. Der deutsche Gouverneur habe sich darum nach Peking begeben, um mit dem deutschen Gesandten zu beraten. (Es scheint sich hier um Truppenteile zu handeln, die sich in Schantung zum Schutz der Bahnbauten aufhalten, und bei der Angelegenheit dürften weniger politische als rein militärische Erwägungen eine Rolle spielen. Man wird annehmen dürfen, daß Deutschland seine Truppen, sobald sie zum Schutze unserer Interessen nicht mehr notwendig sind, zurückzieht, daß es aber einzelne Truppenteile so lange dort läßt, wie das zum Schutze von Leben und Gesundheit der dort sich aufhaltenden Reichsangehörigen erforderlich erscheint. In diesem Sinne, so wird vermutet, wird man sich mit dem Gouverneur von Schantung verhandigen.)

Von der Danziger Kaiserparade

wird Berliner Wätern noch geschrieben: Etwas Neues gab es, was man bisher bei preussischen und deutschen Paraden noch nicht gesehen hat, die Marine machte mit. Nämlich eine Brigade stark, hatte die Flotte ihre Landungs-Detachements entsendet. Infolge ihrer Anwesenheit gab es drei Kategorien von Maschinengewehren und Maschinengeschützen in Parade. Erstens die herkömmliche Maschinengewehr-Abteilung, die dem Jäger-Bataillon des 17. Korps attached ist, zweitens die Abteilung der Marine-Infanterie, deren Mannschaften ihre Maschinengeschütze selbst ziehen, und drittens die eigentliche Maschinengeschütz-Matrosen-Artillerie, je zwei Bataillone sind ihren Kanonen vorgepannt. Prinz Heinrich führte die Marine-Abteilungen, wenn die Reihe an sie kam, dem Kaiser vor. Nächste ihm und dem Prinzen Albrecht, welcher letzterer sich in der Suite des Kaisers befand, war unter den Offizieren, die in Parade standen, der Kommandeur des westpreussischen Armeekorps, General von Lentze, derjenige, für den sich das Publikum am meisten interessierte. Herr v. Lentze ist entschieden eine populäre Figur im besten Sinne. Dabei gilt er durchaus nicht für einen sehr umgänglichen oder freund-

lichen Herrn. Aber man respektiert sein großes Können. Er hat seinem Korps bei den letzten Kaisermandatieren in der Gegend hier zu den unerwarteten Siegen über das vom Standpunkt der Danziger ausgesprochen übermäßig ostpreussische erste Korps verholfen, er ist bekannt als unübertrifflener Kenner der militärischen Verhältnisse Russlands und gilt wie Gafeler an der Westgrenze für den bestbegünstigten ersten deutschen Heerführer bei einem ewigen Kriege an der Ostgrenze. Daß der General den Adel zweimal abgelehnt, hat seiner Volkstümlichkeit, von anderen Dingen abgesehen, gleichfalls nicht geschadet. Thun und Lassen des hageren kleinen, alten Herrn auf dem feurigen Napfen waren denn auch heute während der ganzen Parade Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Der rauschende Jubel von rund 30 Militärkapellen, die über das Paradefeld verstreut waren, beglückte den Monarchen bei seiner Ankunft. Der Kaiser hatte die Uniform seiner Rangführer ersten Leibhusaren angelegt und die Kompanie, welche die den Truppenteilen des 17. Armeekorps neu verliehenen Fahnen eskortierte, auf das Paradefeld geführt. In einem à la Daumont bespannten Sechsspänner folgte die Kaiserin. Die Kaiserin trug Trauer mit dem Drangebande des Schwarzen Adlerordens über der schwarzen Robe.

Prinz Tschun, den Generalmajor v. Köppler begleitete, hatte die von Li-Sung Tschung Europareise her wohlbekannte gelbe Jacke mit rotem Mützen und schwarzer Feder angelegt. In einem weiten Hofwagen fuhren der neue chinesische Gesandte und General v. Richter. Die Vorbeimärsche erfolgten in der üblichen Weise. Alles klappte wunderbar. Wohl ausgerichtet kam die Infanterie heran; nicht weniger wußten Kavallerie und Artillerie ihren Mann zu stehen. In Lentzes Korps war das ja wohl auch nicht anders zu erwarten. Ganz vorzüglich waren die Kavallerie-Regimenter, die Danziger Totenkopf-Brigade, die Württemberg-Kavallerie, die Thorerer Mannen, die Stolper-Württemberg-Infanterie und die Bromberger Dragoner — Pardou, Grenadiere zu Pferde. Seine ersten Leibhusaren führte der Kaiser seiner Gemahlin bei beiden Vorbeimärschen persönlich vor. Nach der Parade fuhr die Kaiserin an der Tribüne vorüber; ihrem Beispiele folgte Prinz Tschun. Die Kaiserin wurde mit lauten Hurras begrüßt; als Prinz Tschun folgte, erschallte ebenso lautes Geschrei. Der arme, laubtrende gelbe Sühneprinz mit dem dichten, frühigenen Kopf und mit den Dunzeligen verstand die Stimmung des Publikums falsch. Er glaubte an eine Ovation und verneigte sich dankend.

Von Nah und Fern.

Große Vermächtnisse. Von dem verstorbenen Bankier Jakob Blum sind der Stadtgemeinde Leipzig drei Vermächtnisse im Gesamtbetrage von 900 000 M. ausgesetzt worden. Das erste dieser Vermächtnisse bezieht sich auf 600 000 M. Die Zinsen dieses Kapitals sollen während der ersten 60 Jahre Hilfsbedürftigen und würdigen Verwandten des Erblassers zufallen und zwar nach den Beschläffen eines Familienrates, während die Verwaltung in den Händen des Rates liegen soll. Nach Ablauf von 60 Jahren soll die Hälfte der Zinsen zur Aufbesserung der Lage gering besoldeter Lehrer, die andere Hälfte aber zur Unterstützung von Leipziger und Berliner bedürftigen Personen verwendet werden. Die Zinsen des zweiten Vermächtnisses im Betrage von 150 000 M. sollen invaliden deutschen Fabrik- und Handarbeitern zufließen, während die Zinsen des dritten Vermächtnisses im Betrage von gleichfalls 150 000 M. nach freiem Ermessen an durch Brandunglück verarmte Ortschaften, Familien oder Personen verausgabt werden sollen.

Rechtsanwalt Dr. Breit in Leipzig, der den stud. jur. Dettlinger im Duell idelte, war auf landgerichtlichen Beschluß gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 10 000 M. vorläufig aus der Haft entlassen worden. Auf erhobene staatsanwaltschaftliche Beschwerde erhob das Oberlandesgericht Dresden die Kaution auf 20 000 Mark.

Der Bekanntheitreis des Holländers bestand meist aus reichen Finanzleuten, frisch geadelten Baronen und Vertretern der sogenannten eleganten Welt, er war in seinem Umfange nicht sehr wählerisch. Die feinstühlige Frieda, die wenig sie sich eigentlich in der Welt bewegt hatte, fand bald heraus, daß es da eine Menge Leute gab, deren Vergangenheit am besten verschleiert blieb. Sie ging deshalb auch nicht gerne mit in die Gesellschaften und wäre am liebsten allein daheim geblieben. Auch heute fühlte sie sich nichts weniger als angenehm berührt, als ihr Selma entgegenrief: „Liebste Frieda, heute müssen Sie große Toilette machen. Wir speisen außer Hause. Wir haben eine Einladung zu den Wilsons. Ich habe Ihnen doch von der englischen Familie erzählt, mit der Papa und ich diesen Sommer in Ostende zusammentrafen?“

„Gewiß, ich erinnere mich sehr gut,“ versetzte Frieda, einen Seufzer unterdrückend, denn nach Selmas Schilderung stellte sie sich diese englische Familie nicht sehr amüsant vor. Sie bestand aus Vater, Tochter und Sohn, eine Mutter war nicht mehr da. Wenn Selma gut gelaunt war, hatte sie verschiedene Absonderlichkeiten dieser Familie zum besten gegeben und Frieda wußte deshalb genau, daß Mr. Wilson ein hagerer, fleischer Herr sei, dem die Rangeweile aus den Augen schaute, daß sein Sohn Harry rotes Haar und Sommerprossen besaß, nebenbei aber von seinem Neuzug der vortheilhaftesten Meinung hatte. „Ein dummer Junge,“ pflegte Selma oft wegwerfend hinzuzusetzen, die Tochter dagegen,

Miß Lydia, meinte sie, sei eine abgefeimte Kofette; ob sie hübsch sei, könne man eigentlich nicht sagen, denn Kunst und Natur seien zu eng bei ihr verschmolzen.

Frieda mochte denn auch bei der Ankündigung, daß sie nun diese interessante Familie kennen lernen würde, eine etwas trübseelige Miene gemacht haben, denn Selma rief lachend aus: „Sie scheinen sich für heute nicht viel Vergnügen zu versprechen, Frieda!“ „Nein,“ versetzte diese aufrichtig, „und ich wüßte mich, Fräulein Selma, daß Sie überhaupt Vergnügen an dem Umgange mit diesen Leuten finden.“

Das junge Mädchen zuckte die Achseln. „Ich durchblicke sie und das macht mir Spaß,“ meinte sie. „Ach Frieda, es gibt so wenig ehrliche Leute in der Welt, daß einem nichts weiter übrig bleibt, als über die Heuchelei der andern zu lachen.“

Diese Weisheit, so wahr sie auch sein mochte, klang doch ein wenig zu bitter aus dem Munde eines jungen Mädchens. Frieda fühlte das, sprach es aber nicht an.

Sie hatte schon oft genug Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß Selma eine scharfe Beobachtungsgabe besaß und auch die Menschen ziemlich richtig zu beurteilen verstand. Aber so viel Philosophie hätte sie doch nicht hinter dieser glatten Stirn gesucht. Sie selbst fühlte ja, daß sie oft über ihre Jahre hinaus altlug dachte, aber etwas von der süßen Thorheit, dem Rechte der Jugend, war ihr doch geblieben, das bewies ihre Verlobung mit Walter von Carsten — die Liebe zu ihm war die größte Thorheit ihres

Lebens, aber eben darum vielleicht so süß, so beherdend!

„D, bekomme ich keine Antwort? Stammen Sie, so viel Weisheit in meinem Kopfe zu finden?“ rief Selma ein wenig spöttlich. Sie denken sich wohl, daß sind etwas sonderbare Ansichten für ein junges Mädchen. Sie mögen ja recht haben — aber sehen Sie, ich habe meine Mutter nicht gefragt — Papa sagt, ich sei kurz nach meiner Geburt gestorben — ich habe daher auch nicht die geringste Erinnerung an sie — nicht einmal ein Bild besitze ich von ihr — kein Band, keine Blume, die sie getragen, nichts — sie ist für mich von der Erde verschwunden, als ob ich sie nie besessen hätte. — fremde Wärterinnen haben mich aufgezogen, ich habe in Erziehungsanstalten gelebt — ein rechtes, eigentliches Heim hab' ich nie gekannt.“

„Aber Sie haben doch Ihren Vater, der Sie so innig liebt,“ warf Frieda ein. „Ja, Papa liebt mich und ich erwiedere diese Liebe aus vollem Herzen. Eine Heimat aber hab' ich deswegen doch nicht, Papa vermisst beide nicht. Ich glaube übrigens, Papa vermisst eine solche am allerwenigsten. Als ich noch klein war, lebte Papa jahrelang in Australien, er ist das Umherwandern gewohnt und ich zweifle überhaupt, ob er es lange mit lebhaften Zweifeln überhaupte. Aber ich sehne mich lebhaft nach einem festen Wohnsitz. Als ich noch ein Engländer im allgemeinen nicht, aber ihr Mein Haus ist mein Schloß,“ das begreife und würdige ich. Ich habe mehr Sinn für Hauswürdigkeit als Sie vielleicht glauben, aber nicht

Eine der größten Thalsperren wird die Thalsperre im Gneppthal werden. Die Sperrmauer soll eine Länge von 250 Meter erhalten und am Fußende eine Breite von 30 Meter. Durch die Mauer werden zwei Thäler abgeleitet, so daß das Sperrbecken einen Stauraum von 10 Mill. Kubmeter Wasser zu fassen vermag. Die Gneppe, die das Wasser für die Sperre abgibt, ist ein linker Nebenfluß der Volme und hat eine Länge von 35 Kilometer; auf einer Länge von 11 Kilometer besteht sie die industriereiche Gegend der Gnepper Straße, für welche die Sperre hauptsächlich gebaut wird. Der Bau der Sperre dürfte noch in diesem Herbst in Angriff genommen werden.

Der berühmte tausendjährige Rosenstock in Hildesheim war vor einiger Zeit im Wachstum erheblich zurückgeblieben und hatte namentlich keine Blüten mehr getrieben. Eine genaue Untersuchung ergab, daß er über und über bis an die Wurzeln mit Schilbläusen bedeckt war. Um dieselben zu vertilgen, bestrich man Wurzeln, Stamm und Äste mit Kalkmilch. Inzwischen half dieses Mittel dem Uebelstande nicht gründlich ab. Die Schilbläusen vegetierten weiter. Es wurde darauf das Gutsachten einer hervorragenden amerikanischen Autorität auf diesem Gebiete eingeholt, die Befreiung mit einer Petroleumlösung empfahl. Nach Anwendung dieses Mittels sind die Schilbläusen nunmehr verschwunden und dem alten Rosenstock ist sein früheres Wachstum zurückgegeben worden.

Vergeffene Wechsel. Bei der Kreisparlasse für den Kreis Kolberg-Stöplin fand, wie die Post aus Kolberg meldet, dieser Tage der Verbandsrevier des Verbandes pommerischer Sparparassen bei einer wegen beabsichtigten Umbaus des Kuratoriums veranlassenden Revision ein ganzes Portefeuille von Wechseln, die seit Jahren liegen und auf denen sich kein Fälligkeitstermin befand, die also auch nicht präsentiert und nun wertlose Papiere geworden sind. Dieser Zeit hat auf sie hin der langjährige Rentant der Kreisparlasse, Sperber, vielen Leuten von Kolberg und Umgebung gegen Stellung von je zwei Bürgen Geld geborgt, aber — und das ist für einen solchen Beamten unvorstellbar — diese Wechsel sämtlich mit dem Fälligkeitstermin zu versehen und zu präsentieren verweigert. Jetzt verucht die Kaffe vielfach vergeblich, diese ausgeliehenen Gelder noch einzuziehen; die meisten Schuldner wollen es auf die Klage ankommen lassen. Sperber hat in diesem Jahre sein 25 jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Schon am ersten Tage nach dem Bekanntwerden seiner Nachlässigkeit haben Pfändlinge 60 000 Mark abgeholt. Die Kreisparlasse, die bei 800 000 Mark Reservefonds sicher ist, erleidet immerhin eine erhebliche Einbuße.

Zum Heilbronner Stad. Die Schwimmbäder der Direktoren der Heilbronner Gewerbebank stellten sich von Tag zu Tag größer heraus. Es wurde festgestellt, daß Gefälligkeitsscepte in Höhe von über 200 000 M., die von Bürgern aus dem Mittelstand stammen, uneinbringbar sind. Zahlreiche Exzellenzen dürften trotz Diskussion vernichtet sein.

Bei den Schweizer Manövern wurde bei einer Attacke ein Infanterist überritten und getötet, ein Dragoner stürzte mit seinem Pferde und brach das Genick. Fußtruppen und Reiterei wurden mehrfach handgemein. Ein Füsilierr wurde von einem Dragoner mit dem Säbel schwer verwundet, einem andern wurde ein Finger abgeschlagen.

Ein unerhörter Kühner Personenraub wurde einmal wieder von Briganten bei Mazara in Sizilien ausgeführt. Der Cavaliere Burgio, einer der reichsten Grundbesitzer jener Gegend, machte eine Inspektionsreise nach einem Gute bei Paterno. Kaum hatte er den Gutshof betreten, als er sich plötzlich von acht maskierten Briganten umzingelt sah, die ihn banden und ihn in einem Zimmer des Hauses einschlossen. Dem Kutscher passierte daselbe, nur daß er in eine Scheune gelegt wurde, wo er zwei gefesselte Leibesgefährten antraf, den Feldhüter und den Gutsverwalter, die schon vor der Ankunft des Patrone dingfest gemacht waren. Nun kehrten die Briganten zu Burgio zurück.

wird keine Gelegenheit geboten, denselben zu beschäftigen; ein stilles, trauliches Heim, einen festen Wohnsitz, was gäbe ich darum!

Sie lehnte sich in die weichen Kissen des Divans zurück und verdrängte die Arme hinter dem Kopf.

Frieda fand, daß sie bleicher aussah als sonst, und daß ihre Augen einen eigentümlichen Glanz hatten. Selmas Gesundheit war keine feste; sie hatte Tage, an denen sie ernstlich litt, und wenn sie sich doch bezwang und in Gesellschaft ging, so geschah es nur, um ihrem Vater keine Sorge zu bereiten. Frieda trat zu ihr und beugte sich liebevoll über sie. „Sie sollten sich schonen und heute lieber daheim bleiben“, bemerkte sie bittend.

Selma gab nicht sofort eine Antwort, dann aber schlug sie die Augen auf und sagte lächelnd: „Sie wollen mich um das Vergnügen bringen, die Wilsons zu genießen. Nein, meine Liebe, dahin bringen Sie es nicht. Sie müssen heute sehr hübsch aussehen, Frieda, mir zu Nibel Lydia Wilson ist während jeder jungen Mädchen, das in ihrer Nähe auftaucht; je hübscher Sie aussehen, desto lebhafter wird sie Sie hassen. Aber machen Sie sich nichts daraus; an diesem Hasse ist nichts gelegen.“

Sie zog die Arme hinter dem Kopf hervor und machte eine Bewegung, als ob sie aufstehen wollte. Aber sie legte sich wieder zurück und sagte: „Nein, mit dem Musikern ist's heute nichts. Lesen Sie mir etwas vor. Später wollen wir in den Tiergarten fahren — vergessen Sie nur nicht, möglichst elegante Toilette zu machen!“

dem sie dann den Revolver auf die Stirn setzten und von ihm kaltblütig 100 000 Lira Absegele verlangten. Die Verhandlungen dauerten drei Stunden. Endlich nahmen die Räuber das Anerbieten Burgios an, ihnen 10 000 Lira auszahlen, wenn sie einen ihrer Leute in sein Haus schieden wollten, um die Summe zu holen. Burgio schrieb an seine Frau, dem Lieberbringer des Briefes 10 000 Lira auszuhändigen, indem er die Bemerkung hinzufügen mußte, daß, wenn das Geld nach Sonnenuntergang einträte, er Frau und Kinder nicht mehr wiedersehen würde. Einer der Briganten selbst übernahm es, der Signora Burgio den Schredensbrief zu überbringen. Als Frau Burgio jedoch nur 5000 Lira fand und bereit war, sich den Rest der Summe erst zu borgen, erklärte sich der mißtrauische Bandit auch mit 5000 Lira zufrieden und ging seines Weges. Burgio wurde dann losgebunden, und die Räuber verschwanden in der Campagna.

Dynamitattentat. Im russischen Grenzort Niska versuchten mehrere unerkannte Individuen, das Wohnhaus des römisch-katholischen Pfarrers in die Luft zu sprengen. Die Dynamitpatronen demolierten die Wände und zertrümmerten alle Fenster. Menschen wurden nicht verletzt.

Natalie gegen Draga. Wie ein Budapest Blatt meldet, hat Erz-Königin Natalie an einen Freund in Belgrad ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihrer Erbitterung und ihrem Schmerz über die gegenwärtigen Zustände in Serbien Ausdruck gibt. Die Schuld an diesem Unglück trage die Frau, die jetzt auf dem Thron Serbiens sitzt. Sie werde alles aufbieten, damit der Zar die Königin Draga nicht empfangen. Draga habe noch als Göttdame einen Pariser Ingenieur bewegen wollen, daß er sie heirate, was er aber nicht thun wollte. Sie (Natalie) habe vom Zar die Erlaubnis erhalten, sich bei ihm zur Audienz zu melden, sie werde sich bemühen, den Zar über Draga aufzuklären. Ihr Mutterherz treibe sie dazu, sie werde nicht eher ruhen, bis sie dies vollbracht haben werde.

Genossenschaftliches Riesentwarenhaus in Chicago. Ein französischer Konsularbericht teilt mit, daß sich in Chicago eine Genossenschaft von Kaufleuten gebildet hat, die ein kolossales Warenhaus errichten wollen, das den bestehenden Großmagazinen Konkurrenz bieten will. Ungefähr 30 Kaufleute verschiedener Branchen bilden diese Genossenschaft, deren Kapital mit einer halben Million Dollar fixiert ist; jeder einzelne dirigiert die Abteilung seiner Branche und behält sein Personal, wie er auch auf seine bisherige Kundenschaft rechnet. Das Warenhaus wird überdies ein Restaurant, eine Apotheke, ein photographisches Atelier, ärztliche und zahnärztliche Konsultationsräume r. u. m. fassen; es soll Tag und Nacht offen bleiben, da das Personal in drei Schichten geteilt ist, von welchen jede acht Stunden arbeitet.

Gerichtshalle. Bochum. Die Strafkammer beurteilte den Arbeiter Wilhelm Dalger wegen fortgesetzter beständlicher Mißhandlung seiner Ehefrau zu drei Jahr Gefängnis.

Leipzig. Wegen Verleumdung des Kaiserpaars durch eine Antwort auf den Vat. seines Hauswirts, statt der Bilder von Bebel und Liebknecht lieber das Bild des Kaisers in das Zimmer zu hängen, ist am Dienstag der Schneider Kunderwater zu sechs Monat Gefängnis verurteilt worden.

Brag. Das Schwurgericht in Bittel beurteilte wegen Unterschlagung von zusammen 90 000 Kronen den Kassierer der Pragerer Sparparasse Zaruba, einen 71 jährigen Greis, zu zwei Jahr schweren Kerkers. Die Unterschlagungen wurden innerhalb eines Zeitraumes von zwanzig Jahren verübt.

Zur Hühnerreise des Prinzen Tschnun schreibt man der „Kön. Fig.“ aus Paris vom 16. d.: „Missionare, welche durch langen Aufenthalt China besser kennen als jeder andere, sagen einstimmig, die Reise des Prinzen Tschnun sei das größte, außerordentlichste, bedeutendste Ereignis des angehenden Jahrhunderts. Es kommt weniger darauf an, was wir in Europa

Frieda blieb nichts übrig als diesem Wunsche, der mehr einem Befehle gleich, nachzukommen. Sie nahm aus ihrem Vorrat ein helldropfarbened Seidenkleid, an dessen herzförmigem Ausschnitt sie einige Blüten befestigte. Sie hatte einen ihrer besten Anzüge gewählt und wußte auch, daß sie in demselben sehr vorteilhaft ausah.

Selma lächelte befriedigt, als die Freundin vor ihr erschien. „Nun, Miß Lydia“, sagte sie lachend, „jetzt gilt es, gute Miene zum bösen Spiele machen.“

Fräulein van Beerbroud selbst sah reizend aus in einer weißen Spitzen-toilette, einen Strauß dunkelroter Rosen am Busen. Kein Mensch merkte, daß das zarte Rot auf ihren Wangen ein künstliches war, und ihr Vater sagte lächelnd zu seiner Tochter: „Du blühst wie eine Rose, Kind. Die Wilsons werden überrascht sein, dich so wohl zu sehen. In Ostende, da hatteft du manchmal schlimme Zeiten.“

Selma nickte. Ach ja, in Ostende hatte sie viel gelitten, geistig und körperlich — sie mochte nicht gerne daran erinnern sein. — Die Wilsons bewohnten in einem der ersten Hotels eine Reihe elegant und bequem möblierter Zimmer.

In den Ecken standen Blumenarrangements, auf den Etagern Nippes, Silber, und eine Menge jener kostbaren Kleinigkeiten, die nun einmal vom Behagen des modernen Menschen unzertrennlich scheinen, schmückten die Räume. Nichts war verstaubt worden, um dieselben tranlich zu gestalten. Und doch lag ein fremder Hauch darüber, manches erschien ein neu, zu

haben be en, als welchen Eindruck das Ereignis in China hervorbringt, in welcher Weise es dort von Volk, Gebildeten, Großen und Klein aufgefacht wird. In den Begriffen der Chinesen sind sie das Reich der Mitte, das erste Volk der Welt, an das alle andere Völker nicht entfernt heranreichen. Ihr Kaiser ist der Sohn des Himmels, ist hoch, hoch erhaben über allen anderen Herrschern der Welt thronend. Daß ein kaiserlicher Prinz jemals in ein anderes Land reise, ist unerhört. Und nun kommt der Bruder des Kaisers in dessen Auftrag zu den Barbaren, um dort beim mächtigsten Monarchen einen Südbesuch zu machen. Wie die Ausdrücke des Briefes und der Rede lauten, ist niederer Ordnung; die Thatsache allein, daß ein solcher Besuch gemacht wurde, ist von weittragender Bedeutung. Der Prinz kann sagen, wie einst der Doge auf die Frage, was er in Paris am merkwürdigsten gefunden: Mich selbst. Was früher nie für möglich gehalten wurde und gänzlich außerhalb der Begriffe der Chinesen stand, ist geschehen: der Kaiser von China hat den Kaiser von Deutschland, auch öffentlich, vor aller Welt, als ihm gleichgeordnet anerkannt. Während des Feldzuges haben die Chinesen die Deutschen als die erste Macht des Abendlandes betrachtet. Dies ist nun durch den Besuch des Prinzen Tschnun beim deutschen Kaiser amtlich, von Hof und Mandarinen, bekräftigt worden. Deutschland hat jetzt eine gewichtige Stellung in China.“

Der neue Präsident der Ver. Staaten.

Das größte Vergnügen Roosevelts war immer die Jagd auf wilde Tiere. Auf einem seiner Jagdausflüge in die Rocky Mountains hatte er einen aufregenden Kampf mit einem Wären. Die Gesellschaft war früh am Morgen draußen und wartete auf Wild. Sehr bald wurde ein Bär erpöht, der schwerfällig dahertrotzte. Alle Vorstöße beiseite schiebend, stürzte Roosevelts mit einem Auf des Frohlockens den übrigen Jägern voraus auf die Beute los. In einer Entfernung von etwa 30 Meter gab er Feuer. Der Schuß reizte das Tier zur Wut; es erhob sich auf die Hinterfüße und stürzte mit zornigen Brummen auf Colonel Roosevelts los. Die übrige Gesellschaft, die seine gefährliche Lage erkannte, schrie gellend: „Lassen Sie, Colonel, es gilt Ihr Leben!“ Roosevelts achtete aber nicht auf ihre Warnung, lud ruhig sein Gewehr und feuerte noch einmal. Der Schuß ging fehl, und der Bär eilte mit größter Schnelligkeit vorwärts. Roosevelts begann jetzt zu laufen, um sein Leben zu retten, ließ aber dabei noch eine Patrone in den Lauf gleiten. Unglücklicherweise stolperte er und fiel der Länge nach auf den Boden. Es war ein kritischer Augenblick. Der Bär war nur noch einige Fuß entfernt. Die Jagdgenossen schossen ihre Flinten auf das Tier ab und suchten seine Aufmerksamkeit abzulenken, aber es stürzte auf den gefallenen Jäger los. Durch seine Kaltblütigkeit gelang es diesem, wieder auf die Füße zu kommen und obgleich das wütende Tier nur noch einige Schritte entfernt war, erhob er mit völliger Ruhe das Gewehr und schickte die Ladung dem Tier in den Leib. Mit fürchterlichem Brummen taumelte der Bär und fiel genau auf die Stelle, auf der Roosevelts vor wenigen Momenten gelegen hatte. — Als Roosevelts in den Prairien lebte, kam eines Tages, während er gerade beim Lesen saß, ein Schwar Cowboys zu ihm, und der eine forderte ihn zum Trinken auf. Roosevelts, der schon damals strenger Abstinenzler war, weigerte sich, der Cowboys besteht auf seinem Wunsch; als er einsteht, daß er Roosevelts Widerstand nicht überwinden kann, schlägt er ihm einen Faustkampf vor. „Angenommen“, sagt Roosevelts, „ich sage dir aber gleich, daß ich dich schlagen werde.“ Und so geschah es; der Cowboys ging überglücklich aus dem Kampf hervor. — Roosevelts leidet sich mehr als einfach, so daß man oft über seine zu kurzen Beinchen lächerlich gelacht hat, und er hat bisweilen bizarre Einfälle. Eines Tages wollte sich ein Franzose, der ihm eben vorgestellt worden war, nach einer dreiviertelstündigen Unterhaltung verab-

wenig benutzt, der Stempel irgend welcher Individualität fehlte allenthalben, man sah auf den ersten Blick, daß man sich in einer Mietswohnung befand, von der man sagen konnte: „Vor mir waren andere da, nach mir werden andere kommen.“

Die Bewohner jener Räume selbst verstärkten nur noch diesen unbegreiflichen Eindruck. Miß Lydia war groß und schlank, vielleicht etwas überschlanke, aber dem war durch die Toilette abgeholfen worden. Sie hatte rotblondes Haar, das sie nach neuester Mode in einem hohen, welligen Schopf frisiert hatte, ihre Augen waren graublau, kalt und stechend, doch verstand sie deren Blick durch rechtzeitig Niederzuschlagen der dunkel gefärbten Wimpern zu mildern. Ihre Gesichtsfarbe war sehr zart, weiß und rosig, die Nase spitz und etwas zu groß, dagegen der Mund hübsch und rot.

Mit einem gefunkelten Freudenrufe raufchte sie den Eintretenden entgegen. Beerbrouds waren nicht die ersten, es waren schon einige Herren da. Ein dunkelgelockter Pole mit schmachthenden Augen, ein kleiner wohlgenährter Landjunker mit etwas verbehten Manieren, und ein ungarischer Graf, der lang, dünn und trumm wie ein Fragezeichen mitten im Saal stand.

Wilson, der sich eben angelegentlich mit dem Landjunker, einem Herrn von Gröben unterhalten hatte, brach sofort das Gespräch ab und beehrte sich die Gäste zu begrüßen. Die Vorstellung ging rasch vor sich und Frieda erfuhr, daß der dunkellockige Pole Radimir von Blinski heiße und nebenbei Klaviervirtuose sei. Der Graf hieß Oskar von

schieden. Er fürchtete unbeschrieben zu sein, wenn er seinen Besuch verlängerte; als er diese Besorgnis äußerte, sagte Roosevelts zu ihm: „D, Sie hindern mich durchaus nicht, Sie können mitkommen, wir werden Holz hauen.“ Und zwei Stunden lang schnitt er mit ungläublicher Geschwindigkeit Holz und stapelte es sehr sorgfältig auf. — Während des spanisch-amerikanischen Krieges wurde Roosevelts fast von einem seiner Leute erschossen. Es war zur Nachtzeit und die Frontgräben waren von den „rough-riders“ besetzt, unter denen ein Soldat namens Johnson der hervorragendste Schütze des Regiments war. Den Soldaten war Befehl erteilt worden, daß sie auf jeden Mann schießen sollten, den sie vor sich sahen. In der Mitte der Nacht hörte man Herbetritte vor den Gräben. Sofort waren die Leute im Aufschlag. Plötzlich zeichnete sich ein dunkler Gegenstand gegen den Himmel ab. Duzende von gezogenen Gewehren wurden erhoben; aber Johnson flüsterte: „Ich habe ihn“, troch einige Schritte vorwärts, erhob das Gewehr und hatte schon die Hand am Drücker, als der Reiter sich wendete. Das Mondlicht schien auf ein Paar Brillengläser und der Soldat sagte sofort in heiserem Flüsterton: „Was, es ist Oberst Roosevelts! Und ich hätte ihn beinahe erschossen!“ Roosevelts lächelte nur, als man ihm erzählte, mit wie knapper Not er dem Tode entronnen war.

Gutes Allerlei.

Die verwitwete Königin Margherita von Italien, die soeben zum Besuch der belgischen Königsfamilie nach Brüssel gereist ist, wird sich von dort nach Dresden zum Besuch ihres Oheims, des Königs Albert von Sachsen, begeben. Das verwandtschaftliche Verhältnis, in dem die Witwe des Königs Humbert zum König von Sachsen steht, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Die Königin-Witwe ist eine Tochter des Prinzen Ferdinand von Sardinien und dessen Gemahlin, Prinzessin Elisabeth von Sachsen. Prinzessin Elisabeth ist wiederum die Schwester des regierenden Königs Albert von Sachsen, somit steht die Königin-Witwe Margherita zum sächsischen König in Verhältnis der Nichte zum Onkel.

Boerenhumor. Daily News' veröffentlicht folgenden Auszug aus einem Brief, den ein Mitglied der südafrikanischen Polizeitruppe geschrieben hat. „Wir sandten heute einen Hauptmann und einen Gemeinen mit der Proklamation Lord Kitcheners wegen der Uebergabe vor dem 15. September, aber die Boeren erklärten, sie wollten kämpfen, so lange sie lebten. Außerdem hatten sie noch die Freiheit, fragen zu lassen, wie viel die Eier in Johannesburg kosteten, sie hätten übermäßig viel und werden froh sein, wenn sie sie verkaufen könnten.“

Eine Wahlmaschine ist der neueste Triumph eines englischen Erfinders, namens Howe, und hat die Bestimmung, die Wahlurne abzugeben, das Zählen von Stimmzetteln überflüssig und das Vorkommen von Irrtümern unmöglich zu machen. Der Wähler tritt durch ein Drehkreuz in das zur Wahl bestimmte Zimmer ein und kann dieses nicht verlassen, ohne seine Stimme abgegeben zu haben. Um dieser Pflicht zu genügen, muß er einen Hebel in Bewegung setzen, über dem der Name des Mannes angebracht ist, den er zu wählen wünscht. Erst jetzt kann er das am Eingang angebrachte Drehkreuz passieren, das seinerseits einen Mechanismus in Bewegung setzt, mittels dessen die Abgabe der Stimme auf einer Rolle verzeichnet wird. Es ist ausgeschlossen, daß ein Wähler mehr als einmal wählt oder seine Stimme mehreren Kandidaten gibt. Der Mechanismus zum Aufzeichnen der Stimmen besorgt auch automatisch deren Zählung, sobald am Schluß der Wahl nur die Gesamtsummen für jeden Kandidaten zu addieren sind, worauf das Ergebnis sofort verfaßt werden kann.

Vorahnung. „Wer sind die drei?“ — „Der eine ist Dichter, der andere Schauspieler und der dritte ist Maler!“ — „Da rüd' ich aus, da wird man sicher angepumpt!“

Edarstein und schwärzte eigentlich nur für Pferde und Hunde — hinterdrein kamen die Karten und das schöne Geschlecht, aber da man so etwa in einer anständigen Gesellschaft nicht laut sagt, so behielt er diese interessante Thatsache für sich. Er sprach etwas laut, lachte gern und zwirbelte unaufhörlich an seinen hochaufgedrehten Schnurrbart-Enden.

Selma hatte ihn richtig geschilbert. Sein Neuberz war nichts weniger als vorteilhaft, dazu war er mit einer übertriebenen Eleganz gekleidet, die ihn eigentlich noch häßlicher machte.

Frieda hatte den Sohn des Hauses zum Tischnachbar erhalten, an der anderen Seite hatte sie Herrn von Gröben, der tapfer ab und trant und sich sehr wenig um sie kümmerte. Dagegen schien sie Harry Wilson um so besser zu gefallen, denn dieser hatte sie manchmal in geradezu unerträglicher Weise an.

Man konnte nicht sagen, daß er ein schlechter Gesellschaftler gewesen wäre; er redete gut und gewandt, aber der Eigendünkel, der aus jeder seiner Bewegungen sprach, leuchtete auch aus jedem seiner Worte.

Der ganze Mensch war Frieda höchst unsympathisch und sie war froh, als die Tafel zu Ende ging. Wenn sie aber gehofft hatte, daß Harry Wilson den übrigen Herren ins Rauchzimmer folgen werde, irrte sie sich. Er und der dunkellockige Pole blieben bei den Damen und da Miß Lydia augenscheinlich für den schmachthenden Herrn eine große Anziehungskraft besaß, so blieb für Selma und Frieda nur Harry übrig.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Alle fälligen Staats- und Gemeindesteuern sind bis zum 30. September zu entrichten.

Bretznig, den 24. Sept. 1901.

Orts-Steuer-Einnahme.
Schöne.

Gasthof zur Klinke.

Nächsten Sonntag den 29. September:

Garten-Konzert

mit darauffolgender starkbesetzter Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst dazu ein
Adolf Beeg.

Anfang 4 Uhr.

Deutsches Haus.

Freitag den 27. September konzertieren

Fritz Winklers Rossweiner Sänger,

Langjähriges Mitglied der

O. Junghähnelchen Sänger.

Auftreten des vorzüglichen Damenbarstellers Herrn Sellitty.
Eintritt 50 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf sind im obigen Lokal zu haben.
Hierzu ladet ergebenst ein D. Kaufe.

Schützenhaus.

Sonntag den 29. September:

Grosses humorist. Gesangs-Konzert,

ausgeführt von den
kruzifidelen Schachwitzer Sängern.

Vollständig neues Programm.

— Programm-Vorverkauf à 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg. —
Ergebenst ladet dazu ein G. Hänel.

Beste aller 3 Mark-Lotterien. Auf 10 Loose ein Gewinn!

11. Thüringische Kirchenbau-

Geldlotterie

für Restaurierung der Stadtkirche zu Stadtilm.

Ziehung am 7. und 8. October 1901.

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

75000 M. baar

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000, zusammen 9000 Gewinne.
Originalloose à M. 3, 11 Loose M. 30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen

Carl Heintze, General-Debit, Gotha

u. die durch Plakate kennl. Handlung. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends.

Gratis-Beigabe:
**Gutenberg's
Illustriertes
Sonntagsblatt,**
redigiert von Rudolf
Eich.

Volks-Zeitung.

Organ für
Jedermann aus
dem Volke.

Chef-Redakteur:
Karl Vollrath.

Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mitteilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren. —

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfennig pro Quartal.

Probennummern unentgeltlich.

Im Feuilleton der „Volks-Zeitung“ wird der neueste Roman von Adelheid Weber „Vorfrühling“ erscheinen, dessen weibliche Hauptfigur sich in den ersten Lebensjahren zur Charaktergröße und zum Opfermüt erhebt. Es folgt darauf „Theaterblut“, ein englischer Künstlerroman von E. Warten mit sehr gut erfundener, fesselnder Handlung. „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt“ bringt zwei größere Romane: „Ame Reiche“ von Paul Oskar Höder und „Mariska“ von Steinthal, welche beide durch glückliche Erfindung und temperamentsvollen Vortrag ein tiefes Interesse erregen. Hieran schließen sich kleinere Erzählungen und belehrende Aufsätze in Menge.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir, gegen Einsendung der Abonnements-Quittung, die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“,

Berlin W. 35, Lützowstrasse 105.

Fernsprecher: VI, 28.

Gardinen und Spitzen

in reicher Auswahl empfiehlt

Hermann Schölzel No. 75.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, dass am Montag den 23. d. M. 1/23 Uhr Nachm. unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Johanne Karoline verw. Berndt

geb. Winkler

am Herzschlag plötzlich und unerwartet sanft verschieden ist.

Dies zeigt, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an

Familie Emil Winkler.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 3 Uhr statt.

Achtung!

Eine Sendung ganz neu konstruierter und für mich besonders angefertigter

Wecker

ist eingetroffen. Dieselben entsprechen allen, an einen guten Wecker gestellten Anforderungen. Jeder Wecker wird vor dem Verkauf in meiner Werkstatt gründlich durchgesehen und genau reguliert.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen und leiste zwei Jahre Garantie für guten Gang.

Schachtungsvoll

Bernhard Körner,
Uhrmacher.

Haben Sie

Hunde?
Hühner?
Tauben?
Vögel?
Kaninchen?
Pferde?
Ziegen?
Fische?
Pflanzen?

Sind Sie Tier- und Pflanzenliebhaber? dann abonnieren Sie bei Ihrem Postamte auf die

„Tier-Börse“ Berlin,

mit ihren sechs wertvollen Gratisbeilagen.

Die „Tierbörse“ (15. Jahrg.) bringt in jeder Nummer (ca. 6—7 Folio-Bogen stark) Illustrationen und viele wichtige belehrende Artikel.

Man abonniert nur bei der Postanstalt des Wohnortes für 90 Pfg. pro Vierteljahr frei Wohnung.

Nach Beginn eines Vierteljahres bestelle man: Mit Nachlieferung.

Zur Herbstsaat

empfiehlt:

bestes rohes Knochenmehl, Ammoniak 1/2, echten Peruvianischen Guano, echten Kainit und Thomasmehl

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

A. Ahmann.

Dezimalwagen, Tafelwagen, u. Gewichte

empfiehlt billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

K. S. Militärverein

Nächsten Sonnabend
Haupt-Verammlung.
Zahlreiches Erscheinen wünscht

D. B.



Turnverein.

Von der photographischen Aufnahme am 8. Septbr. (Schaufturnen) liegen

Probe-Photographien

bei dem Turnwart Behold, sowie beim Unterzeichneten zur Ansicht aus (Stück 1,30 Mark).

Mitglieder, sowie Freunde, welche gefonnen sind, ein Bild zu bestellen, wollen die Bestellung bis 1. Oktbr bei den Genannten bewirken.

Der Vorsteher.



Turn-Verein.

Die Turngemeinde Schandau hält Sonntag den 29. Sept. d. J. ihr Sommerabturnen ab

in Verbindung mit einem Bezirksturnfeste des 1. Bezirks des Weisner Hochland-Turnganges. Unser Verein ist hierzu eingeladen worden und werden etwaige Teilnehmer gebeten, ihre Anmeldung bis kommenden Freitag beim Unterzeichneten zu bewirken. D. B.

Verein Thalia.

Morgen Donnerstag abends 1/29 Uhr
Versammlung
im Deutschen Haus. D. B.

Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten

M. L. Böttgers

Hustentropfen

Diese heilen in kurzer Zeit Influenza, Husten, Reuchhusten, Kinderhusten, allem, Reuchhusten, Heiserkeit, Husten-Reiz, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, chron. Katarrhe

Nur echt in Flaschen à 50 Pf. und 1 M mit dem Namenszug M. L. Böttgers

in der Apotheke in Großröhrsdorf.
Anisöl 2 Tropfen, Salmial 0,50, Wasser 3,0, Arnicaextract 3,0, Lafrigen 0,50, Pimpinellinctur 3,0, Kampfer 0,05,0.

Rechnungen

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Achtung!

Hierdurch bringe ich mein

Möbellager

in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Kleiderschränke von 26 Mk. an,
Vertikals von 33 Mk. an,
Kommoden von 18 Mk. an.

Erwin Breuschke 144c.

Kravatten,

neueste Sachen, sind in sehr großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu jollten Preisen.

Hermann Schölzel Nr. 75.

Absatz-Pantoffel

für Herren,
sowie schwarze (Handarbeit),
ferner

braune Lad- u. Cordpantoffel
für Frauen und Kinder empfiehlt
Max Bättrich

Visitenkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.
Wer Stellung oder Personal sucht, verlange den deutschen Stellen-Boten Braunschweig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 23. September.

Zum Auftrieb kamen: 222 Ochsen und Stiere, 173 Kalben und Kühe, sowie 195 Bullen, 1853 Landchweine, 1149 Schafvieh und 302 Kälber, zusammen 3894 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 64—68; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 62—64; Bullen: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 59—61; Kälber: Lebendgewicht 41—44, Schlachtgewicht 62—65; Schafe: 68—70 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 50—51, Schlachtgewicht 61—63. Es sind nur die Preise für die besten Viehforten verzeichnet.

Marktpreise in Ramens am 19. September 1901.

	höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis.
	M.	Pf.	M.	Pf.	
50 Kilo	7	20	7	03	Heu 50 Kilo 3 80
Rohr	8	53	8	20	Stroh 1200 Rfd. 36
Weizen	7	16	7	06	Butter 1 Kilo 2 30
Gerste	7	25	7	50	50 Kilo 10
Safer	7	25	7	50	50 Kilo 10
Seibeforn	12	—	10	58	Kartoffeln 50 Kilo 2 50
Sirre	12	—	10	58	